

Prämmerations-Preise.

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and Price (14 fl., 7 fl., 3 fl.).

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Redaction: Hauptplatz, im Binkler'schen Reugebäude. Expedition: im Binkler'schen Reugebäude. Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 186.

Mittwoch den 15. August 1866.

XV. Jahrgang.

Zur Situation.

Arab, 14. August.

Ueber den Stand der Friedens-Verhandlungen erhält die Presse von einem ihrer diplomatischen Correspondenten folgende Mittheilung:

Die Prager Friedens-Verhandlungen erleiden eine unheimliche Verzögerung durch die Bestimmungen des italienisch-preussischen Allianz-Vertrages vom 8. April. Denn ebenso wie Preußen diesem Vertrag zufolge sich der italienischen Zustimmung verschern mußte, ehe es den Waffenstillstand mit Oesterreich abschloß, ebenso kann es den Frieden nicht unterzeichnen, insoweit Italien demselben nicht zustimmt. Und Italien verweigert (?) seine Zustimmung. Es erklärte dieselbe insoweit nicht zu geben, als es nicht sieht, daß Oesterreich wenigstens über die Friedens-Präliminarien sich geeinigt, und dies der Grund der erwähnten Verzögerung. Die Verhandlungen über den österreichisch-italienischen Frieden, welche in Paris (?) geführt werden sollen, sind aber viel complicirter Natur als jene mit Preußen, und dürfen einige Zeit in Anspruch nehmen, bevor sie zu einem befriedigenden Resultate gelangen. So viel man hört, sind es namentlich die Compensations-Forderungen Oesterreichs, auf welche die italienische Regierung nicht eingehen will. Es wird nun Aufgabe der Pariser Friedensconferenz sein, die Differenzen sobald als möglich zu schlichten, denn davon hängt auch der definitive Friedensschluß mit Preußen ab. Wäre dies nicht der Fall, so wäre der österreichisch-preussische Friede schon abgeschlossen, da es sich bei demselben factisch um nichts anderes als die Umschreibung der Präliminarien handelt.

Die Ansprüche Frankreichs gegenüber Preußen nehmen nun eine bestimmtere Form an und werden nun auch von der officiellen „N. Allg. Ztg.“ in Berlin bestätigt.

Das Organ der preussischen Regierung gesteht die Empfangnahme französischer Anträge in dem Punkte zu, scheint aber auf die höfliche Ablehnung derselben vorbereitet zu wollen. Diese Angelegenheit kann, wenn sich Preußen nicht bloß zum Schein ziert, und der ganze Handel nicht schon zwischen Berlin und den Tuilerien abgemacht ist, zu unabweisbaren Zerwürfnissen führen. Im Falle einer energischen Zurückweisung der französischen Forderungen könnte Preußen jedenfalls auf den einmüthigen Beistand der deutschen Nation und Frankreich schwerlich auf irgendwelche Unterstützung von österreichischer Seite zählen.

Aus London und Paris läßt sich die „N. Fr. Pr.“ melden, Napoleon und Bismarck seien bereits handelsmäßig und der Kauf nur Comédie; wie wir selbst die Sache betrachten, darüber haben wir uns gestern ausführlich ausgesprochen; wir haben dabei hervorgehoben, daß Frankreichs

Einnischung in die deutschen Angelegenheiten nur die Folge haben würde, die deutsche Einheit zu befördern. In demselben Sinne macht nun das „Journal des Debats“ darauf aufmerksam, daß Frankreichs Widerspruch gegen die deutsche Einheit das sicherste Mittel sei, dieselbe herbeizuführen. Käme es zum Kriege, so zweifelt das genannte Blatt zwar nicht an dem Siege der Franzosen. Aber was würde dieser Sieg Frankreich eintragen? Es würde eine knirschende, jede Gelegenheit zur Rache aufsuchende Nation bewachen müssen. Auch verzieht das Journal nicht, hervorzuheben, daß die frühere Verbindung des Bundes mit Oesterreich 70 Millionen Menschen Frankreich entgegensetzte, während Preußen selbst mit dem gesammten außerösterreichischen Deutschland nur 36 Millionen zählen würde. Es scheint indeß, daß diese Ansicht der deutschen Dinge in Paris ganz vereinzelt ist. Die Congress-Idee taucht plötzlich wieder auf, das heißt mit andern Worten, Frankreich hat entweder Ausflüchte oder den Willen, „Entschädigungen“ für die Vergrößerung Preußens zu erlangen. Die Beziehungen zwischen Paris und Berlin sind jedenfalls nicht mehr als lau, man erklärt das aus dem Umstände, daß Frankreich mit seinen Compensations-Forderungen offen hervorgetreten sei.

Die „Gazetta ufficiale“ in Florenz veröffentlicht folgendes Decret des Prinzen Eugen von Savoyen Carignan, Stellvertreters des Königs:

Art. 1. In den italienischen Provinzen, die von der österreichischen Herrschaft befreit sind, sind alle Bürger gleich vor dem Gesetze zu welchem religiösen Cultus sie sich auch bekennen; sie genießen in gleichem Grade alle bürgerlichen und politischen Rechte.

Art. 2. Alle entgegengesetzten Verfügungen des Civil-Gesetzbuches und Gerichtsverfahrens, sowie die anderen Gesetze und Maßregeln, sowohl bürgerliche als politische, die in besagten Provinzen in Kraft sind, werden aufgehoben.

Art. 3. Nichts ist verändert bezüglich der Verfügungen, welche die Ausübung des Cultus der Heterodoxen sowie der Israeliten regeln.

Gegeben in Florenz, 4. August 1866.

Eugen von Savoyen.

Vorgetti.

In Turin herrscht ein ernstliches Mißvergnügen in Folge des Antheils an der Anleihe, der dieser Stadt auferlegt worden ist und den sie übertrieben findet. Es hat eine Versammlung von Senatoren, Deputirten, Provinzial- und Gemeinderäthen stattgefunden. In der Stadt circulirt ein Aderß-Entwurf an den König. — Die „Natione“ vom 8. d. M. ist sehr wenig befriedigt über die Thronrede des Königs von Preußen, die keine wegs der allgemeinen Ermuthung entspricht, habe und sie ist mißvergnügt mit dem Ton der preussischen periodischen Presse bezüglich Italiens. Es sei befremdend genug, daß der König von Preußen kaum

von einem Bundesgenossen gesprochen habe, der, indem er mehr als 300,000 Mann auf die Seine brachte, während des Krieges einen großen Theil der österreichischen Macht in Schach gehalten hat. — Das Bureau des Senats ist bekanntlich zusammengesetzt, um für die Körperlichkeit das Recht in Anspruch zu nehmen, den Admiral Persano abzuurtheilen. In diesem Punkte ist das Statut in der That streng und formell und macht keine Ausnahme für Kriegsfälle. Das wahrscheinliche Resultat dieses Gerichtsbarkeit-Conflictes wird sein, daß es zu gar keinem Urtheil kommen wird und daß man einen Proceß fallen läßt, der nur anhängig gemacht wurde, um die erste Forderung der öffentlichen Meinung zu beschwichtigen. — Es scheint ausgemacht zu sein, daß Admiral Persano nichts verrathen hat und Keinem kommt es in den Sinn, ihn desshalb anzuschuldigen.

Die Kaiserin Charlotte von Mexico ist in Paris angekommen, begleitet von dem General Almonte und seiner Gattin, welche der Kaiserin nach Saint Nazaire entgegenzuführen, um sie zu erwarten. Das Gefolge der Kaiserin bestand aus dem Kammerherrn Grafen del Valle, dem Minister des Auswärtigen, Martin Castillo und seinem Secretär, dem Oberst der Palastwache Veri del Vario und seiner Gattin und vielen Personen des Hofstaates, worunter Prinz Alarvide, Abbé Domenet, Director der mexicanischen Presse, u. A. Fürst Metternich erwartete die Kaiserin im Grand Hotel.

Die mexicanische Angelegenheit beginnt wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Kaiserin Charlotte unerwartete Ankunft in Paris gibt Anlaß zu den mannigfaltigsten Commentaren, die, so verschieden sie lauten, darin übereinstimmen, daß sie den Stand der Dinge als keinen günstigen für den neu errichteten Kaiserthron darstellten. Belgischen Blättern zufolge soll der Zweck der Reise der Kaiserin Charlotte nach Europa dahin gehen, den Kaiser Napoleon zu bewegen, seine Truppen noch länger in Mexico zu lassen, weil sonst ihr hoher Gemal in die Lage versetzt werden würde, dem Throne von Mexico zu entsagen. — Eine Correspondenz der „Independance belge“ aus Mexico schildert die dortigen Zustände in wenig erfreulichem Lichte, und prophezeit dem Kaiserthume keine lange Dauer. Sie meldet ferner die Auflösung der belgischen Legion wegen Meuterei und ein ernstes Zerwürfniß zwischen dem Kaiser Maximilian und dem Marschall Bazaine, welcher letzterer deshalb abberufen werden soll.

Der „A. Z.“ wird in Betreff Mexico aus Paris, 9 d., geschrieben:

Nach den neuesten Berichten aus Mexico wäre Santa Anna wirklich vom Washingtoner Cabinet zu einer provisorischen Restauration bestimmt. Sein Reichthum, der auf mehr als 50 Millionen Francs geschätzt wird, und eine gewisse Popularität seines Namens sollen ihn befähigen, die noth-

Feuilleton.

Franz Joseph Herzog von Reichstadt.

Wie die französischen Blätter uns melden, reclamt in diesem Augenblicke Frankreich die sterblichen Reste des Königs von Rom, die seit mehr als einem Menschenalter in den Gewölben der Kaisergruft bei den Kapuzinern ruhen. Sie sollen an der Seite seines Vaters, im Dom der Invaliden zu Paris, zur ewigen Ruhe gelangen.

„Das Schicksal des Aethanox“ — so heißt es im Testamente Napoleon's I. — „ist mir immer als das bedauerlichste in der Geschichte erschienen!“ So schrieb er in den letzten Tagen seines Daseins, und blickte dabei auf das Porträt des Herzogs von Reichstadt, welches in Longwood über seinem Sterbebette hing.

„Alexander der Große ist vergangen in den prunkvollen Ebenen Babylon's wie ein Meteor; Napoleon verschmachtete auf einer einsamen Felseninsel im Ocean. Da, wo ein einsamer Fiskus endet, ist Napoleon's Grab. Die Sonne, wenn sie untergeht über dem unendlichen Schauplatz seiner Thaten, that dies nur, um seine Grabstätte zu beleuchten. Der Adler, der den Erdball umkreist, ruht vielleicht einen Augenblick aus über einer Aesche, die einst die Welt bewegte.“ (Göttaudriand.)

Jetzt ist das anders geworden. Seit mehr als ein Viertel Jahrhundert ruht diese Aesche „aux bords de la Seine, au milieu de ce peuple français que j'ai tout aimé!“ Und jetzt soll aus der Wiener Kaisergruft, die noch nie etwas wiedergegeben, was sie einmal umfakte, die irdische Hülle Napoleon's II. nach der Seinerstadt wandern!

„In der Wiege als König begrüßt!“ so lautet in goldenen Lettern die Aufschrift auf dem Sarge des Herzogs von Reichstadt. Diese Wiege — wer hätte sie nicht gesehen in der heiligen Schatzkammer? Ein Geschenk der Stadt Paris, bildet diese Wiege von vergoldetem Silber als Anspielung auf das Wappen der Stadt ein Schiff. Der berühmte Maler Pousson hatte die Zeichnung dazu geliefert, die Bildner Thomire und Didot hatten sie geschnitten. Das Basrelief an den Seiten stellt rechts den Ibergott, links Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt, vor. An dieser Wiege huldigten drei Könige — keine heiligen, auch keine von Gottes, sondern nur von Napoleon's Gnaden: die Könige von Spanien, Wästphalen und Neapel — dem Könige von Rom. Der beglückte Vater legte auf diese Wiege den Großadler der Ehrenlegion; Fürst Schwarzenberg im Namen des kaiserlichen Hofvaters das Großkreuz des St. Stefans-Ordens. Gérard, der Maler des napoleonischen Kronungsbildes, bekam den Auftrag, den König von Rom

in der Wiege liegend zu malen, und er verwendete so viele Mühe und Sorgfalt darauf, daß das Bild erst fertig wurde, als Napoleon seine Legionen auf die eisbedeckten Schlachtfelder Rußlands geführt hatte. Umgeben von den Schrecknissen des furchterlichsten aller Kriege empfing der Kaiser das Porträt seines Kindes und zeigte es seinen Kriegern mit den Worten: „Wäre er 15 Jahre älter, so wäre er nicht bloß im Bilde unter Euch!“

Wer kennt nicht das anmuthige Bild von Delaroc, wo Napoleon, auf dem Sopha sitzend eine Desepe liebt, während das blondgelockte Haupt des schlafenden Kindes auf seinem Schooße ruht? Auf die Byhulle folgte ein grauenhaftes Epos. Die Ereignisse gestalteten sich derart, daß das Kind das Schloß seines Vaters, die Tuilerien, verlassen muß. Seine geliebte Wärterin, Madame de Montesquiou, streckt die Arme aus, um das Kind zu sich zu erheben. Aber der Knabe heftet sich mit klammernden Armen an alles Geräthe und ruft stehentlich! „Mama Quiou, Mama Quiou! je ne veux pas partir.“ Umsonst sein Flehen, mit Gewalt wird er weggerissen und laut schreiend in den Wagen gehoben, der ihn in das Schloß seiner mütterlichen Ahnen: nach Schönbrunn bringt.

Hier ändert der moderne Aethanox seinen Namen: aus dem König von Rom wird ein Herzog von Reichstadt, selbst der Taufname Napoleon wandelt sich in Franz Joseph! „Aber Großvater! ich erinnere mich, daß man mich Majestät und König von Rom nannte, warum nennt man mich jetzt Durchlaucht und Herzog von Reichstadt? — Darauf Kaiser Franz: „Man nennt mich auch König von Jerusalem, ohne daß ich es wirklich bin!“

So die Sage, die sich überhaupt viel mit dem Herzog von Reichstadt zu schaffen machte. Das absurde Gerücht, als sei der Herzog vergiftet worden, hat die unbefangene Anschauung der Geschichte längst in das Gebiet der unwürdigen Fabeln verworfen. Er starb an der Krankheit, welche so viele junge Leute in großen Städten dahintrafft: an der Lungen tuberculose.

Um dies zu constatiren, hätte es nicht der leichtesten Schrift des Baron Montbel, Exminister Carl X., bedurft. Le fils de l'homme — der Sohn des Mannes — wie ihn ein Gedicht der Poeten Dantes und Méry nennt, war den Händen von Männern anvertraut, deren fleckenloser Character sie weit über allen Verdacht hinaushebt. Sie sind nun alle gestorben, bis auf C. in. Graf Wotiz Dietrichstein, der Dichter von Collin, Dr. Malfatti (der Arzt des Wiener Congresses, wie man ihn so bezeichnend nannte) sind ihrem Pflegebefohlenen in das Grab vorangegangen oder gefolgt. Nur General Proskow lebt noch; in den Schriften des Fürsten Pückler-Muskau, der seine Gespräche mit Proskow über den Sohn Napoleon I. mittheilt, ist in aller Würdigkeit das Beste gesagt, was über den liebenswürdigen

und beklagenswerthen Herzog von Reichstadt gesagt werden kann.

Sein letztes Lebensjahr hat neben Malfatti an dem Napoleon'schen Marschall Marmont, Herzog von Ragusa einen interessanten Berichterstatter gefunden. Marmont, der in Folge der Pariser Julitage in Frankreich eine Unmöglichkeit geworden war, flüchtete nach Wien und traf am 26. Jänner 1831 auf einem Balle beim britischen Botschafter Lord Cowley zum ersten Male mit dem Sohne seines ehemaligen Feldherrn zusammen.

Er hatte den Blick seines Vaters und das war die größte Ähnlichkeit, die er mit demselben hatte. Seine Augen, etwas weniger groß als die Napoleon's, und tiefer in ihren Höhlen liegend, hatten denselben Ausdruck, dasselbe Feuer, dieselbe Energie. Auch seine Stirne erinnerte an die seines Vaters, ebenso der untere Theil des Gesichtes und das Kinn. Endlich glich seine Gesichtsfarbe der seines Vaters in dessen Jugend, dieselbe Blässe, dieselbe Zartheit der Haut. Alles Uebrige erinnerte an seine Mutter und an das erhabene Haus Habsburg-Lothringen. Er war reichlich um fünf Zoll größer als Napoleon.

Eine halbe Stunde sprach Marmont mit dem Prinzen und das Gespräch drehte sich, wie leicht zu errathen, um die Thaten des großen Napoleon. Der Herzog von Reichstadt äußerte den Wunsch, von einem der ältesten Waffengefährten seines Vaters Vorträge über dessen Feldzüge entgegenzunehmen. Marmont wagte nicht unbedingt zuzufügen, er erholte sich Rath beim Fürsten Metternich und dieser beim Kaiser Franz.

Der Marschall war erjaunt, des andern Tages aus dem Munde Metternich's zu vernehmen, es sei des Kaisers Wunsch, daß er den Antrag annehme; nur ließe ihn der Kaiser ersuchen, mit möglicher Wahrheitsliebe vorzugehen, dem Prinzen weder die Vorzüge noch die Fehler seines großen Vaters zu verschweigen und keine anderen Rücksichten zu nehmen, als die ihm die geschichtliche Wahrheit und der Wunsch, den Prinzen vollständig zu belehren, auferlegen würden.

Der Unterricht begann unter der lebhaftesten Theilnahme des Schülers. Die Züge des Prinzen, obwohl schon damals die Spuren des beginnenden Leidens sich auf ihn malten, belebten sich fieberhaft, wenn ihm Marmont von den Siegen des berühmten Corsen erzählte. Aber er hatte auch Verständniß für die militärischen Fehler desselben, und seine diesfälligen Bemerkungen, die uns Marmont mittheilt, beurkunden einen freien unbefangenen Blick. Als ihm Marmont von dem Freudenjubel erzählte, den seine Geburt veranlaßt hatte, hörte er, wie Marmont sagt, zu: „mit der Ruhe und Mäßigung eines Philosophen und eines Wiesen.“

Nach drei Monaten war der Cursus zu Ende. Der Prinz umarmte seinen Lehrer mit Zuneigung und schenkte ihm

americanische Politik nach Mexico einzuführen. Das Tuilerien-Cabinet scheint sich nur noch darum zu bekümmern, für die französischen Geld-Interessen einige Sicherheit zu erlangen. Es finden hierüber geheime Unterhandlungen mit Washington statt. Würde nämlich der Nachfolger des Kaisers Maximilian die französischen Geldforderungen anerkennen und für ihre Befriedigung einige Bürgschaft geben, so würde auch der wichtigste Grund der französischen Intervention wegfallen. Da die Vereinigten Staaten auf die Ereignisse nach dem Abzug der Franzosen einen entscheidenden Einfluß ausüben werden, so glaubt auch das Pariser Cabinet die Liquidation des Unternehmens vorzüglich in Washington betreiben zu müssen. Unter solchen Umständen dürfte es der Kaiser Maximilian seiner Würde für angemessen erachten, durch eine rechtzeitige Abdankung die Franzosen in die Lage zu versetzen, das von ihnen begonnene Unternehmen bis ans Ende durchzuführen.

\* Wien, 13. August.

Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt folgende Notiz: „Einer telegraphischen Meldung zufolge ist gestern, den 12. d. M., ein Waffenstillstand auf die Dauer von vier Wochen, mit zehntägiger Kündigung oder stillschweigender Fortdauer, zwischen den k. k. Truppen und jenen des Königs Victor Emanuel abgeschlossen worden. Die Demarcationlinie folgt der politischen Grenze vom Meere bis Palmanuova, läuft dann über Torre bis Tarcento, von da längs des Tagliamento über Tolmezzo und weiter auf dem Gebirgskamme bis Monte Cagliano. Für Palmanuova und die Außenwerke von Venedig bildet ein Umkreis von einer Meile die Demarcationlinie.“

Ueber den Putz Klapka's berichtet man der „Neue Zeit“ aus Roznau vom 7. August: Am 4. d. M. verbreitete sich hier die Nachricht, daß in Carlowitz ungarische Freischärler eingerückt wären. Der Gendarmereicommandant patrouillirte sofort dahin, fiel jedoch der Bande in die Hände. Sonntag Früh 9 Uhr sprengten plötzlich berittene Freischärler in die Stadt, visirten mit gespannten Revolvern die Gendarmereikaserne, wo sie jedoch Niemanden fanden und besetzten alle Ausgänge. Bald nachher kam das Hauptcorps unter dem Commando des Generals Klapka; daselbe zählte noch 1515 Mann, davon auch einige hundert Reiter, sie waren mit blauen Planelblousen nebst engen blauen Hosen bekleidet, trugen als Kopfbedeckung rothe französische Mützen. Bei dem Corps waren zwei Generale, vier Oberste und eine Menge Stabsofficiere, darunter mehrere Franzosen und Italiener, die Mehrzahl waren aber Ungarn, unter andern auch zwei ehemalige Officiere des Infanterieregiments Waja, die in Olmütz wohl bekannt sind. Das Corps lagerte sich auf allen passenden Plätzen, requirirte Fleisch, Brod, Hafer, Heu, Leinwand, Charpie und Medicamente, und zahlte alles bar mit preussischem Silber. Gegen Abend spielte eine Zigeunerbande auf dem Plage, während die Officiere vor dem Hotel „Radhoj“ saßen, als plötzlich ein Trompeter angesprengt kam und Alarm blies. Alles lief zusammen und marschirte bald darauf gegen Meseritsch ab. Die Ursache des schnellen Abmarsches waren kaiserliche Uhlanen, welche von Frankstadt herankamen und einen ungarischen Major, (vielleicht Sperlisch), der sorglos auf der Straße nach Frankstadt gefahren war, gefangen hatten. Zugleich hörte man, daß eine kaiserliche Brigade den Freischärlern von Carlowitz her auf dem Fuße folge und rückte auch wirklich — aber erst den nächsten Morgen um 8 Uhr — das Regiment Kofsbach, Jäger, Uhlanen und eine Batterie in Roznau

sein Porträt nach Daffinger. Darunter schrieb er eigenhändig folgende gutgewählte Verse von Racine:

Arrivé près de moi par un zèle sincère  
Tu me contais alors l'histoire de mon père;  
Tu sais combien mon Ame; attentive à ta voix  
S'échauffait au récit de ses nobles exploits.

(Getrieben von aufrichtigem Eifer kamst Du zu mir, und erzähltest mir die Geschichte meines Vaters; Du weißt wie meine Seele, Deiner Stimme aufmerksam zuhorchend, sich bei Erzählung seiner edlen Thaten erwärmte.)

Bald sollte sich das tragische Geschick des „Sohnes des Mannes“ erfüllen. Er war Oberst von Waja-Infanterie geworden. Das Regiment war auf dem Josefepolge aufgestellt. Kaiser Franz mit der ganzen kaiserlichen Familie besaß sich auf dem Balcon der Hofbibliothek und sah mit sichtlichem Vergnügen dem eifrigen Commando seines Enkels zu.

Aber der Tag war kalt, es begann zu regnen. Das Manöver ward abgebrochen und man brachte den jungen Obersten in Fieberschauern nach Schönbrunn. Wir wissen nicht, ob es wahr ist, was man erzählt: Der Adler auf einem der Eingangsobelisken sei in Folge des heftigen Sturmes drohend zur Erde herabgefallen — es liebt ja der Mensch anzunehmen, daß auch die Dinge nicht gleichgiltig bleiben, wenn sich hienieden tragische Geschehnisse vollziehen.

Im selben Zimmer, wo sein Vater 23 Jahre früher den Feinden von Wien dicitet hatte, hauchte der Herzog von Reichstadt am 22. Juli 1832 seine Seele aus.

Ganz Wien trauerte um ihn, und als am 28. Juli seine irdische Hülle durch die Straßen Wiens nach des Kaisergruft geführt wurde, blieb kein Auge trocken.

Wir aber wiederholen die Worte aus Napoleons Testament: „Das Schicksal des Astyanax ist mir immer als das bedauerlichste in der Geschichte erschienen!“ (M. Fremdb.)

### Ein moderner Abenteurer.

Novelle von R. A.  
(Fortsetzung)

Natürlich schrieb Herrir die zärtlichsten Briefe an Gertrud, deren Beforgung der Candidat mit tausend Freuden übernahm; er sprach von seiner Liebe in den feurigsten Ausdrücken und ermunterte sie zur Ausdauer, indem er ihr ewige Treue gelobte. Ihre Antworten lauteten nicht minder entschieden und er konnte daraus hinlänglich erkennen, daß sie ihm vollkommen vertraute und ihr ferneres Schicksal unbedingt in seine Hände legte. Die Umstände drängten zu einer Entscheidung, um so mehr, da die gehoffte Professur trotz der lebhaften Fürsprache seines berühmten Gönners nicht so schnell erfolgte, als er erwartet hatte, weil

ein. Die Ungarn waren indessen unbehelligt nach Pohl marschirte, von wo sie mit zwei Bataillonen über Oberberg nach Preußen beordert wurden. Die kaiserlichen Truppen, welche durch die beschwerlichen Märsche sehr erschöpft waren, wurden besten Empfangen und bewirthet. — dieselben verblieben hier im Quatier. Von den Ungarn waren 2 Mann freiwillig zurückgelassen, ein dritter tract betrunken. Ueber das weitere Schicksal dieser Leute wird noch verhandelt. In Carlowitz wurde ein solcher Gefangener als Deserteur erschossen.

### Der Hof in Ofen.

Die „Hungaria“ veröffentlicht die nachstehenden „Hofnachrichten“:

Ihre Majestät die Kaiserin sind, nachdem Allerhöchstdieselbe vorher den Besuch der kaiserlichen Kinder in der königl. Burg entgegengenommen haben, in Folge eingelangten Telegrammes, begleitet von vier Personen der Allerhöchsten Suite, vorgestern mit dem gewöhnlichen Nachtzuge nach Wien abgereist. — Wie lange Ihre Majestät dort verweilen werden, darüber erfährt man nichts Gewisses. Die Vermuthungen diebezüglich lauten dahin, Allerhöchstdieselbe werde den Geburtstag Sr. Majestät im Allerhöchsten Familienkreise am 18. August in Wien zubringen, dann am 19. hieher zurückkehren, um am 20. dem Stefanifeste hier beizumohnen, am 21. das Geburtsfest Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf in der königl. Burg feiern, dann aber, wenn die Witterung bis dahin nicht eine günstigere Wendung nimmt, nach kurzem Aufenthalte mit Allerhöchsten Kindern nach Wien übersteden. Im entgegengelegten Falle jedoch, soll der Aufenthalt des Allerhöchsten Hofes hier, bis gegen Mitte September verlängert werden.

In andern Kreisen will man dagegen wissen, Ihre Majestät werden dem Stefanifeste nicht beizumohnen, und erst an diesem Tage mit dem Abendzuge hier anlangen. Dieser letzten Vermuthung wird jedoch weniger Glauben beigegeben, da es bereits allbekannt ist, daß Ihre Majestät sich schon längere Zeit auf die Theilnahme an diesem Feste vorbereitet haben sollen.

Ob und wann Sr. Majestät die Landeshauptstadt mit dem Allerhöchsten Besuche beehren werden, dies hängt neuesten Nachrichten zufolge von der Abwicklung der schwebenden politischen Fragen ab; wird der Friede dauernd gesichert, dann dürfen wir der Einberufung des ungarischen Landtages sofort entgegensehen und um diese Zeit wird Sr. Majestät sicher in Pest-Ofen sein.

Es waren in letzterer Zeit Gerüchte von der Erkrankung Sr. Majestät des Kaisers verbreitet; die uns zugehenden Nachrichten sprechen sich dahin aus, daß sich Sr. Majestät des besten Wohlsens erfreuen. Auch die kaiserlichen Kinder befinden sich wohl; die Diner Lust behagt denselben ganz vorzüglich.

### Kriegsgeschichten.

Die „Trienter Zeitung“ vom 10. d. enthält nachstehende Proclamation:

Bewohner von Südtirol! Die Treue und die Anhänglichkeit an das erhabene Herrscherhaus, welche ihr bei jeder Gelegenheit als das theuerste Erbe eurer Väter bewahrt habt, macht alle Versuche des Fremden, euch von dem Pfade eurer Pflichten abzuwenden, zunichte. Als der auf allen Schlachtfeldern geschlagene Feind in dem Zeitpunkt, wo die andernwärts beschäffigten kaiserlichen Truppen ihm keinen Widerstand leisten konnten, einen Theil eurer blühenden

der Senat der Universität mancherlei Bedenken erhob und trotz aller Anerkennung seines großen Talentos die nöthige wissenschaftliche Tiefe an seinen bisherigen Leistungen zu vermissen schien. Seine Lage wurde mit jedem Tage peinlicher: auch Salzmann zeigte sich ungeduldig und misstrauisch, da die glänzende Partie von der die Bezahlung der Wechsel abhing, sich nach seiner Meinung über die Gebühr verzögerte und, wie er in seiner unumwundenen Sprache deutlich zu verstehen gab, wohl auf einen neuen Schwindel hinausliefe. Der geriebener Wucherer war weit besser von allen Ereignissen unterrichtet, als Wirrer glaubte und kannte die letzten Vorfälle ganz genau, indem er bei einem seiner Besuche in der Wohnung des Doctors dem Herrn Theodor Glaser begegnet war, mit dem er in früherer Zeit, als dieser noch minorer war, ebenfalls in Geschäftsverbindung gestanden hatte. Beide erneuerten bei dieser Gelegenheit ihre alte Bekanntschaft und das Resultat ihrer gegenseitigen Unterhaltung war für Wirrer nichts weniger als günstig. Der Banquier erwies ohne großen Scharfsinn die Beziehungen des Wucherers zu seinem Schuldner und übertrugte dem Ersteren mit dem gewiß annehmbaren Vorschlage, ihm seine Forderung an den Doctor anzukaufen und sogleich baar anzuzahlen. Wenn der würdige Herr Salzmann nicht sogleich auf diese vortheilhafteste Proposition einging, so war weniger seine Großmuth dabei im Spiele, als der Gedanke, daß Wirrer, zum Aeußersten getrieben, ihn mit der Staatsanwaltschaft in eine unangenehme Verührung bringen könnte, die er aus natürlichen Gründen scheute. Außerdem war die von Herrn Theodor Glaser ihm gebotene Summe zu gering, so daß er den größeren, wenn auch zweifelhaften Gewinn der in keinem Verhältnisse dazu stehenden Sicherheit vorläufig noch vorzog. Ohne daher gerade abzulehnen, bat er sich einige Tage Bedenkzeit aus, die er dazu benutzte, um Wirrer, wie es in der Kunstsprache heißt, die Daumenschrauben anzusetzen.

In solcher Lage mußte diesem Alles daran gelegen sein, Gertrud zu einem verzweifelten Schritte zu bewegen. Der Brief den er ihr zu diesem Zwecke schrieb, entwickelte mit bewunderungswürdigen Gründen und einer unwiderstehlichen Beredsamkeit, die Nothwendigkeit, einen festen Entschloß zu fassen. Als letztes und äußerstes Anknüpfungsmittel wurde von ihm Flucht aus dem elterlichen Hause und eine heimliche Verbindung vorgeschlagen, indem er zugleich Alles aufbot, was nur die glühendste Liebe, die feurigste Leidenschaft in einem solchen Falle vorzubringen vermag. Zwar wies Gertrud anfänglich jeden derartigen Vorschlag mit Entschiedenheit zurück und nach und nach aber schenkte sie jedoch seinen Gründen Gehör, bis sie zuletzt keinen andern Willen hatte als den seinigen. Ihr beleidigter Stolz die täglichen Kränkungen von Seiten ihrer nächsten Verwandten, der immer deutlicher hervortretende Egoismus ihrer Angehörigen, ihre

Thäler besetzte und wohlfeile Vorbeeren pflückte, ging ein Schrei der Entrüstung durch eure Brust, und von freien Stücken verlangtet ihr nach Waffen, um euer Vaterland zu vertheidigen und den frechen Eindringling die angeborne Kraft des treuen Tiroler Volkes fühlen zu lassen. Unser erhabenster Kaiser und Herr erhörte eure Stimmen: Er ruft euch auf mit jenem Vertrauen, auf das ihr durch eure so patriotische Haltung ein Recht erworben habt, und durch mich ergeht an euch sein Ruf: Zu den Waffen! Auf! auf! und wer sein Herz muthig und seinen Arm stark genug fühlt, um die Waffen zu heben, werde sich bei seiner Behörde zu Vertheidigung seines Herdes. Mit den Waffen in der Hand stehen die kaiserlichen Truppen zu eurer Vertheidigung bereit; scharf euch um sie, und mit vereinter Kraft wollen wir nach kurzem Kampfe den Feind, der bisher sich vor den siegreichen Fahnen Oesterreichs die Flucht ergab, vernichten, und so für immer euren stillen Thälern die Segnungen des Friedens sichern. — Durch die k. k. Behörden werden euch die detaillirten Bestimmungen über die Organisation der Landesvertheidigung, welche vorläufig auf die den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Grenzen eingeschränkt bleibt, mitgetheilt werden. Vom k. k. Truppencommando für Tirol und Vorarlberg. Der k. k. Generalmajor Baron Ruhn.

Die „Itali“ bringt folgende Einzelheiten über den Untergang des „Affondatore“: „Sämmtliche Semaphoren der Küste des adriatischen Meeres hatten einen starken Nordwind und ein sehr bewegtes Meer angezeigt, dem ein heftiger Sturm folgte, der mehrere Schiffe an der Küste in die größte Gefahr brachte. Einige Schiffe des italienischen Geschwaders, welches auf der Rhede von Ancona vor Anker lag, gingen in die offene See, um sich der Gefahr zu entziehen; andere konnten ihrer besonderen Lage wegen in den Hafen hineingehen und einige endlich, die sich in Folge ihrer Situation in der absoluten Unmöglichkeit befanden, daß eine oder das andere zu thun, waren genöthigt, gegen den Sturm anzukämpfen, der ihnen einige Havarien beibrachte. Dem Widerschiff „Affondatore“, welches seiner eigenthümlichen Struktur zufolge nicht lange Zeit am Anker dem Unwetter hätte widerstehen können, und welches bereits ernstlich bedroht war, so schiitern, gelang es, durch ein geschicktes und kühnes Manöver seines Commandanten Martini in den Hafen einzulassen. Aber bei der Einfahrt in den Hafen schlugen die Wogen dermaßen gegen das Schiff, das es unterging, ohne die geringste Havarie zu erleiden. Die ganze Mannschaft wurde gerettet. Man hofft das Schiff binnen wenigen Tagen wieder flott machen zu können.“

„Dipione“ widerspricht der Nachricht, daß an Bord des „Rè d'Italia“ eine bedeutende Geldsumme gewesen sei. In der Vordrache dieses Schiffes hätten sich am 20. d. 52,000 L. befunden, darunter 40,000 in Papier.

Gari baldi ist leidend und angegriffen; die Geringfügigkeit seiner Erfolge, trotz Strömen vergossenen Blutes, hat ihn sehr verstimmt, und er sehnt sich nach Caprieta zurück. An dem blutigen Tage, schreibt ein Correspondent der „Allg. Z.“, von Bececca scheint er sogar etwas anderes ersehnt und gesucht zu haben, denn man sah ihn ruhig auf seinem Feldhütle neben einer von allen Seiten freistehenden Kanone Platz nehmen, welcher nach einander in stets erneuerter Folge die Kanoniere und die Pferde von den sichern Angeln der Tiroler Scharfschützen weggeschossen wurden, und wo rechts und links die Granatrafeten platzen. Auf die Bitte eines seiner Stabsofficiere, diesen gefährlichen Posten zu verlassen, stellte er blos die melancholische Frage: „Warum soll ich mich zurückziehen?“ Auf die Erwiderung: weil

ganze isolirte Lage kamen dabei den Plänen Wirrer's in erwünschter Weise zu Hilfe, so daß sie widerstandslos in seine Netze fallen mußte.

### VIII.

So nahe war der Doctor seinem Ziele, als er eines Tages durch die Aufforderung eines Vohnlakai's überrascht wurde, eine reisende Dame zu besuchen, welche in dem ersten Hotel der Residenz wohnte und seine ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Auf genauere Erkundigung erfuhr er, daß die Fremde eine Creolin und reiche Plantagenbesitzerin aus dem Süden America's sei. Diese Umstände und die Schönheit, welche der Diener von der Schönheit und dem sabelhaften Vermögen der Patientin machte, reizte seine Neugierde, so daß er sich entschloß, ihrer Einladung sogleich Folge zu leisten, obgleich er nur noch in Ausnahmefällen zu practiciren pflegte. In früherer Zeit hatte er sich hauptsächlich mit Anwendung der Electricität zu medicinischen Zwecken beschäftigt und in dieser Specialität einen gewissen Ruf erlangt. Er wurde daher, wenn auch im Ganzen nur selten, he und da besonders von Ausländern, vornehmlich Russen und Engländern, in Anspruch genommen, so daß ihm die Aufforderung der Fremden nicht auffallen konnte. Vor der Thüre seiner Wohnung erwartete ihn eine elegante Equipage mit einem phantastisch gekleideten Mohren, der ihm beim Einsteigen behilflich war und dann den Bedientensitz auf dem Bock des Wagens einnahm. An der Treppe des Hotels empfing ihn der ihm bekannte Wirth und geleitete ihn bis zu den Zimmern der Patientin, welche in der ersten Etage lagen. Einige flüchtige Aeußerungen des Hotelbesizers bestätigten nur die Berichte des Vohnlakais über die außerordentlichen Reize und die nach europäischen Begriffen unermesslichen Schätze der Fremden. Sie war, wenn man diesen Wirthstellungen Glauben schenken wollte, an die ersten Banquierhäuser der Residenz von Neuchâtel in Paris empfohlen und zugleich mit einem fast unbegrenzten Credit versehen. Diesen großen Geldmitteln entsprach auch vollkommen der Glanz ihrer Erscheinung und ihr ganzes Auftreten, die Menge ihres Gepäcks, die Zahl der Bedienten, zu denen außer dem Mohren noch zwei Kammerfrauen und eine Gesellschafterin gehörten. Der geschwätige Wirth wollte mit eigenen Augen beim Auspacken der Sachen eine kleine Cassette ganz mit den größten Brillanten und kostbarsten Schmuckstücken angefüllt, gesehen haben. Von der Gesellschafterin hatte er so nebenbei erfahren, daß die Dame, welche als Gräfin Leocadie de Merlimour sich in das Fremdenbuch eingetragen hatte, in Louisiana die vorzüglichsten Plantagen besitze, umfangreicher und einträglicher als manches deutsche souveräne Fürstenthum.

(Fortsetzung folgt.)

beeren pflückte, ging ein  
Druck, und von freien  
p, um euer Vaterland zu  
bringling die angeborene  
fühlten zu lassen. Unser  
dite eure Stimmen: Er  
7, auf das ihr durch eure  
erworben habt, und durch  
den Waffen! Auf also!  
seinen Arm stark genug  
melde sich bei seiner We-  
es. Mit den Waffen in  
appen zu eurer Verthei-  
und mit vereinter Kraft  
ein Feind, der bisher sich  
euch die Thäler in die  
Durch die k. k. Be-  
Bestimmungen über die  
ung, welche vorläufig  
entprechenden Gren-  
werden. Vom k. k.  
Vorarlberg. Der k. k.

seine Gegenwart anderswo nöthiger sei; weil er für Italien  
und seine Waffengefährten leben müsse, antwortete er, die  
Seine abweisend und sich an seinem Krüchler erhebend,  
mit kaltblütiger Resignation: „Thut wie ihr wollt.“ Sein  
alter treuer Diener Basso und sein Arzt Albanese trugen  
ihn sofort, unterstützt von einigen Guiden, unter einem Re-  
gen von Kugeln, von denen eine dem Guiden Giannini, aus  
einem edlen Florentiner Hause, den Schenkel wegriß, bis zu  
dem Plage, wo sein Gefährte stand, in welchem sie ihn trotz  
seiner Widerstandsflucht nehmen ließen. „D hätte doch die  
Kugel von Alpromonte höher und besser getroffen!“ wie oft  
vernimmt man nicht diese Aeußerung, und selbst aus dem  
Munde seiner aufrichtigsten Verehrer. Garibaldi's Stern er-  
leuchtete seine Siege sind gezählt, und was die Geschichte noch  
aus den jüngsten Tagen zu registriren hat, kann trotz des  
hohen Muthes und der heldenmüthigen Tapferkeit der Sei-  
nigen in den Erfolgen seinen früheren Großthaten nicht eben-  
bürtig zur Seite gestellt werden. Das Beste wäre, er wolle  
ruhig auf seinem Sitze.

Folgendes Geschichtchen, welches einem Officier eines  
preussischen Landwehr-Bataillons vor einigen Tagen passirt  
ist, wird der „Bresl. Ztg.“ aus Oderberg berichtet. Der-  
selbe machte mit Rücksicht auf den Waffentillstand (oder  
richtiger: wollte machen) eine Reise nach Teschen in  
Belagungsgelegenheiten, und nur von seinem Vorküchlein be-  
gleitet. Einige Stunden ging die Reise ungehindert von statten,  
als er jedoch in Friedeck ankam, wurde ihm der Wagen  
derart vom Pöbel umringt, daß er nicht vermochte weiter  
zu fahren. Die gemeinsten Schimpfworte wurden gegen ihn  
ausgesprochen: Schlag ihn todt, den preussischen Hund!  
Gangt die Canaille auf! Laßt den Räuber nicht fort! etc.  
Wäre ihm hier nicht glücklicherweise eine österreichische  
Gularen-Patrouille zu Hilfe gekommen, der Officier wäre  
schändlicher Weise ermordet worden. Das Leben wurde ihm  
dadurch gerettet; dagegen hatte er andere Unannehmlichkeiten  
zu bestehen. Vorerst examinierte ihn die Patrouille, und  
führte ihn zu ihrem Oberleutnant Fürsten Volkowiz. Hier  
aus Neue examiniert, wurde er mit höflichen Redensarten  
wieder entlassen, und da dem Fürsten die Uniform eines preussischen  
Officiers unbekannt war, zu dem Rittmeister Grafen Milan ge-  
führt. Aber auch dieser hielt denselben für einen Officier des Ge-  
nerals Klopka, bat sich den Degen aus, und der Bedauerns-  
werthe war gefangen. Erst nach 24 Stunden wurde ihm sein  
Degen zu rückgegeben und er frei gelassen. Wahrscheinlich  
hätte man diese Zeit benötigt, um höhern Orts sich Instruk-  
tionen zu erholen. Von der Reise nach Teschen stand der gute  
Mann natürlich sofort ab, und kehrte sich, wieder zu seinem  
Bataillon zu kommen.

Die nach der Festung Slogau zur Untersuchung wegen  
der „Gräueltathen“ in Trautenua gesendeten Bürger der  
letztenannten Stadt, unter denen sich auch der Bürgermeister  
Trautenua's, Dr. Roth, befindet, werden streng abgeschlossen  
gehalten. Nicht einmal die Frauen derselben konnten bis jetzt  
eine Unterredung mit ihnen erlangen. Die Gefangenen wer-  
den oft inquirirt und wohl noch längere Zeit auf den Aus-  
gang der wider sie erhobenen schweren Anklage warten  
müssen.

Aus Koblenz berichtet man: Ein österreichischer  
Feldwebel in einem italienischen Regiment, obwohl Deutscher,  
befand sich mit mehreren österreichischen Gefangenen auf  
Chenbreitstein. In Linz an der Donau hat er Abschied ge-  
nommen von seinem Weibe und seinen Kindern; verwundet  
kam er ins Lazareth und harret jetzt als Genesender der  
Wiederkehr in seine Heimat. Geld empfängt kein Gefangener,  
der nicht Officiers-Rang hat, und so muß sich der Mann  
mit der einfachen Verpflegung eines Gefangenen begnügen.  
Das können aber die braven Unterofficiere der 4. Compagnie  
des 39. Regiments nicht dulden; der feindselige Feldwebel ist  
ihnen lieb geworden durch sein grades, männliches Betragen  
und die Resignation, mit der er sich in sein Schicksal fügt;  
sie treten zusammen und jeder dieser Unterofficiere läßt sich  
von seinem täglichen Tractament etwas abziehen, damit ihr  
österreichischer Freund sich eine bessere Mahlzeit beschaffen  
kann.

### Tagesneuigkeiten.

Weder Graf Parisch noch Freiherr v. Wül-  
lerstorff scheiden aus dem Ministerium. Die „Deister.  
Ztg.“ hört, daß alle auf eine „theilweise Neubildung des  
Ministeriums“ bezüglichen Gerüchte der Begründung entbeh-  
ren. Freiherr v. Wüllerstorff hat, das officiöse Or-  
gan sagt dies als längst bekannt voraus, zur Herstellung  
seiner Gesundheit einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten  
und dürfte zur Stunde bereits in Bad Isch eingetroffen  
sein. Graf Parisch aber hat sich allerdings gestern zum  
Besuch seiner Familie nach Linz begeben, wird jedoch heute  
wieder in seinem Bureau in der Dimpelsportgasse zu finden  
sein. Da in sonst sehr gut unterrichteten Kreisen nicht bloße  
Gerüchte, sondern ganz bestimmte Nachrichten über die par-  
tielle Ministerkrise verlauteten, so beweist das officiöse De-  
mentür nur, daß etwa bestandene Differenzen beglichen wor-  
den sind.

(Schulwesen.) Eine wohl schon unter  
Bach-Thun erlassene Verordnung in Betreff der israeli-  
tischen Musterschulen in Ungarn wird nun in Folge ener-  
gischer Einschreitens der k. k. Statthalterei endlich dem  
nächst zur Ausführung gelangen: die Vorschrift nämlich für  
alle Lehrer an solchen Schulen, sich in einer gewissen Frist  
die Landessprache anzueignen. Bisher erachteten die meisten  
aus Böhmen und Mähren eingewanderten Herren Lehrer  
es nicht für notwendig, auf diese Vorschrift besonders Ge-  
wicht zu legen; dieselben wurden bis zur Stunde auch nicht  
sehr gedrängt und waren daher nicht eben angenehm über-  
rascht, als vergangenes Montag eine von der Statthalterei  
entsendete Sachcommission in den Schulen erschien, um sich  
von der richtigen Befolgung jenes Punctes der Schulor-  
male zu überzeugen. Das Resultat der Untersuchung soll  
für viele der betreffenden Lehrer keineswegs günstig ausge-  
fallen sein. Nur wenige hatten die durch die früheren poli-  
tischen Verhältnisse nur zu weit ausgedehnte Frist zur Er-  
lernung der ungarischen Sprache auch in der That benützt,  
und steht nun eine umfassende Curation der Lehrpersonalie  
zu erwarten, indem die Statthalterei nunmehr ernst gewillt  
sein soll, die ungarischen israelitischen Musterschulen und  
Lehrerseminarien auch thatsächlich zu ungarischen, im nation-  
alen Geiste geleiteten Instituten zu gestalten.

(Die neue Staatsnoten-Emission.) Daß  
eine neue Noten-Emission seitens des Staates unmittelbar  
bevorstehe, unterliegt nun keinem Zweifel mehr. Nach daß  
es sich um eine Emission in der Höhe von 300 Millionen  
handelt, steht außer Frage. Nur über den Modus der  
Emission und die Art der Verwendung schwanke noch die  
Angaben. Nach einer von der „N. fr. Pr.“ mitgetheilten  
Version soll von den 300 Millionen Staatsnoten die Hälfte  
in Appoints zu Ein und Fünf Gulden unverzinslich, die  
andere Hälfte in höheren Appoints, jedoch verzinslich, aus-  
gegeben werden. Die ersteren 150 Millionen sollen zur  
Einziehung der jetzt circulirenden, am 5. Mai von der Bank  
übernommenen Noten zu Ein und Fünf Gulden verwendet  
werden; von den anderen 150 Millionen soll eine Quote  
von 60 Millionen zur Rückzahlung an die Bank für die am  
7. Juli von ihr entlehnten Banknoten im gleichen Betrage  
bestimmt sein; der Rest von 90 Millionen würde dem lau-  
fenden Bedatfe der Finanzverwaltung zugewiesen werden.  
Ob er ausreichen wird, den ganzen Bedarf zu decken, das  
ist wohl fraglich; wir möchten es bezweifeln, zumal wenn  
wirklich daran gedacht wird, den Bau der Franz-Josefs-  
oder noch einer zweiten Bahn zu ermöglichen. Ob die neuen  
Noten Reichsschatzscheine oder nur Staatsnoten schlechtweg  
heißen werden, ist für die Sache völlig nebensächlich; mög-  
lich ist es immerhin, daß man der Reminiscenz halber jenen  
Namen vermeidet.

(Presseconflicte mit weiblichen Dr-  
ben.) Der Correspondent der „N. fr. Pr.“ aus Salz-  
burg, Herr Aime von Wouwermann wurde bei der  
am 9. August in Salzburg gegen ihn durchgeführten Schluß-  
verhandlung des Vergehens der Ehrenbeleidigung 1. an den  
mit der Verpflegung der Kranken und Irren in den Kan-  
desanstalten: St. Johannis-Hospital und Irrenanstalt zu Salz-  
burg betrauten barmherzigen Schwestern, 2. an dem Bene-  
dictiner-Stifte St. Peter zu Salzburg, 3. an den Vor-  
stehern der Erziehungsanstalt für weibliche Dienstboten zu  
Salzburg schuldig erkannt und deshalb zur Strafe des ein-

monatlichen, wöchentlich mit einem Fasttage verstärkten Ar-  
restes und zum Straffostenerjag verurtheilt. Von den Ver-  
gehens der Aufwiegelung beziehungsweise Ehrenbeleidigung an  
dem Landesauschusse des Herzogthums Salzburg wird der-  
selbe losgesprochen und schuldlos erkannt. Von der erliegen-  
den Caution der Redaction der „Freien Presse“ ad 2 und  
3 wurde ein Betrag von 120 fl. für verfallen erklärt.

(Preßproceß der „Ostdeutschen Post.“)  
Der gegen die „Ost. Post“ über Ehrenbeleidigungslage  
des Feldmarschall-Lieutenants St., Festungscommandanten  
von Mantua, anhängige Preßproceß entfällt, nachdem der  
Kläger dem Landesgerichte durch das Kriegsministerium die  
Erklärung zukommen ließ, daß er auf eine Verfolgung des  
genannten Journals verzichte und sich mit der ihm gebote-  
nen Berichtigung begnüge.

Der Prager Bürgermeister Herr Dr. Welsh  
sah sich, wie die „Bohemia“ erzählt, in der Stadtrath-  
sitzung am 7. d. M. durch gewisse Verhältnisse veranlaßt,  
feierlich zu erklären, daß er „unter allen Umständen dem  
Sr. Majestät unserem Kaiser und König geschworenen Eide  
im vollen Umfange treu bleiben werde.“ Welche Verhält-  
nisse eine solche feierliche Erklärung provocirt haben, weiß  
das genannte Blatt nicht anzugeben.

(Ein betrogener Dieb.) Der Redacteur des  
„Breslauer Journal“, Luke Taylor, besand sich unter den  
Exursionisten, welche St. Paul besuchten, als General  
Seyman dort war. Auf dem Dampfboot erleichterte ein  
Vangfinger seine Taschn. Am nächsten Tag erhielt er sein  
Taschnbuch wieder zugesandt, und zwar von einem Brie-  
fen folgenden Inhalts begleitet: „Du miserable Stincklage,  
hier hast Du Dein Taschnbuch. Daß ein Kerl, der so gut  
gekleidet ist, wie Du warst, mit einem Taschnbuche herum-  
läuft, in welchem sich nichts, als alte Streifen Papier, ein  
Taschnkamm, ein Eisenbahnpaß und zwei durchgeirichte  
Poststempel befinden, ist ein großer Verjud, das Publikum  
zu täuschen. Da ich höre, daß Du der Herausgeber einer  
Zeitung bist, schicke ich Dir Deinen Schwindel wieder zu-  
rück. Ich plündere Niemanden außer Gentlemen.“

(Ein Attentatsversuch gegen das  
englische Parlament.) Eine seltsame Entdeckung  
wurde in der vorigen Woche im Parlamentsgebäude gemacht.  
Einer der wachhabenden Polizisten bemerkte auf dem Boden  
ein Paket an dem eine Kante befestigt war. Bei genauer Be-  
sichtigung fand sich, daß dasselbe neun Pfund des besten  
Pulvers enthielt. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht entdeckt;  
natürlich sind die im Gebäude wohnenden Beamten durch  
diesen Fund sehr unangenehm überrascht worden.

P. Ll. Pest, 10 August. Der Auftrieb von Por-  
vich bei Gelegenheit des am 9. d. M. abgehaltenen Wo-  
chenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa  
3743 Stück verkauft, u. z.: 1359 Stück Ochsen von fl.  
76—220, 508 St. Kühe von fl. 60—140 pr. Paar, 103  
Stück Melkkühe von fl. 50—147, 71 St. Zungvieh von fl.  
20—87, 212 St. Kalber von fl. 20—37, 1490 St. Schafe  
von fl. 6½—13 pr. Paar. — Rindfleisch berechnet sich von  
fl. 16—19 pr. Centner. — Der Markt für Porstevie  
war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt, es wur-  
den 1820 Stück verkauft, u. zw. lebend á 22—25 kr. pr.  
Pfund.

### Für die Verwundeten

sind uns folgende Liebesgaben zur Weiterbeförderung zuge-  
gangen, u. zw. haben gespendet:  
Herr Jakob Messer aus Szintye 1 fl.  
Fräulein Sali Messer aus Szintye:  
5 Stück Taschn.  
Frau Ottilie Gartner:  
1 Pack feine geordnete Charpie.  
6 Stück Hauben,  
6 große und 18 kleine Verbandstücke.  
Frls. Josefine und Marie Müller:  
1 Pfund geordnete Charpie,  
1 „ ungeordnete  
Indem wir für diese milden Spenden im Namen der  
Leidenden unseren wärmsten Dank aussprechen, erklären wir  
uns mit Vergnügen bereit, weitere Liebesgaben dankend ent-  
gegenzunehmen und sie sammt den Namen der edlen Spen-  
der in diesem Blatte anzuweisen.

## Knoppern-Vicitation.

In den Sr. Excellenz dem Herrn Franz Grafen Gyulay zur Herr-  
schaft Zaránd-Vareánd gehörigen Waldungen wird die diesjährige  
Knoppern-Festung im öffentlichen Vicitationswege  
**am 19. August l. J.,**  
um 10 Uhr Vormittags, in der Gesellschafts-Kanzlei in S. V. Vareánd  
veräußert.

Die Vicitations-Bedingnisse können in der obbenannten  
Gesellschafts-Kanzlei oder bei Herrn Moriz Werner senior in S. t.  
Anna eingesehen werden. (511—1,3)  
Zu dieser Vicitation werden Pachtlustige hiemit geziemend eingeladen.  
S. V. Vareánd am 13. August 1866.

### Barfand-Zaränder Oekonomie-Gesellschaft.

**I. L. Schütz,**  
gewes. pract. Arzt zu Arad,  
seit einer Reihe von Jahren nun in Wien wohnend,  
wäre geneigt 2 Knaben oder Mädchen von gutem Hause,  
die zur Ausbildung nach Wien kommen, in gänzliche Ver-  
pflegung und sorgfältige Ueberwachung zu übernehmen.  
Näheres wollen die hierauf Reflectirenden unter nach-  
stehender Adresse gefälligst besprechen: „**Untere Donau-  
straße Nr. 25, in Wien.**“ (501—2,3)

3555. (507—2,3)  
1866.

### Vicitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Arader königl.  
Wechselerichtes d. Z. vom 6. August l.  
J., 3. 3555, wird hiemit kundgemacht,  
daß zu Gunsten des Wiener Großhändlers  
und Klägers Alexander Scheller, wegen  
einer Wechselerforderung von 639 fl. 79 kr.  
samt gesetzlichen Accessorien, die von dem  
Arader Speereibändler G. A. Belsch noch  
vor dessen Fallung gerichtlich in Beschlag  
genommenen verschiedenen Speereerwaaren,  
Gewolbreausen und sonstigen Fahrnisse  
am 21. August l. J. und den darauf-  
folgenden Tagen, scilicet Vormittags von 9  
und Nachmittags von 3 Uhr an am Haupt-  
platz (im Graf Nadasdy'schen Hause) gegen  
gleich baare Bezahlung im öffentlichen  
Vicitationswege veräußert werden.  
Zu welcher Vicitation Ansußfuge Sie  
mit eingeladen werden.  
Arad, 8. August 1866.

**Andreas Pályai,**  
Frequent-Richter.

(508—1,3)

**Bei Josef Steinitzer**  
sen., gegenwärtig in Vi-  
lágos, sind in dessen Ge-  
birgskeller daselbst **einige**  
**hundert Eimer 1865er**  
**Weine** bester Qualität,  
und im Arader Gauekeller,  
Széchenyigasse Nr. 1, eine ziemliche  
Partie **Magyaráder Tischweine**  
verschiedener Jahrgänge zu haben.

3151 (503—2,3)  
1866

### Kundmachung.

Von Seite des Gerichtes der k. Frei-  
stadt Arad wird über Einschreiten des  
Arader Waisenschatles hiemit kundgemacht,  
daß ein am 19. Juli 1862 über 1000 fl.  
ausgestellter, am 3. November 1862 fäl-  
liger, durch Johann Pappus angenomme-  
ner Wechsel, auf dem der Name des Aus-  
stellers mangelt — in Verlust gerathen ist.  
Es wird demnach der Besitzer dieses  
Wechsels hiemit aufgefordert, denselben  
binnen Jahr und Tag vom Erscheinen  
dieser Kundmachung gerechnet, um so ge-  
wisser bei diesem Gerichte einzureichen,  
und seine etwaigen Ansprüche geltend zu  
machen, als widrigen Falls die Urkunde  
gerichtlich für null und nichtig erklärt  
werden wird.  
Arad am 17. Juli 1866, aus der abge-  
haltenen städtischen Gerichtssitzung.

**Robert Friis,**  
Vice-Notár.

### Arverési hirdetmény.

Laporté Jánosnak néhai Kerbaltá  
Gyula kiskoru örököséi ellen 220 ft és  
járuléki erejűg folytatott végrehajtási  
ügyében Arad sz. k. város törvényes-  
kének mint telekkönyvi hatóságának  
1865. Decembar 16-án 1547. és illeté-  
leg 1866. évi Junius 30-án 562. sz. alatt  
kelt végzésével a 238 írtba becsült arad-  
sarkadi árok-utcazi 1. és a 3354 ft 66  
krra becsült aradbelvárosi rác-utcazi  
11. sz. házra elrendelt árverés f. hó 7-én

vevők hiányában nem sikerülvén, neve-  
zett ingatlanok elárvereltetésé f. évi  
Szeptember 11-en délutáni 3 órá-  
kor az aradvárosi telekkönyvi hivatal-  
ban becsőron alos is meg fog történni.  
Venni szándékozók azzal hivatal-  
meg, miszerint a bómompénz a becsár  
után 10%, a többi feltételek a telek-  
könyvi hivatalban betekintethők.  
Aradon, augusztus 3 áu 1866.

**Kerner Ferencz,**  
t. tanácsnok,  
m. végrehajtó bíró.

(502—2,3)

3940 (499—3,3)  
1866.

### Concurs-Aufhebungs- Kundmachung.

Von Seite des Concurs-Gerichtes  
der königl. Freistadt Arad wird hier-  
mit veröffentlicht, daß der gegen die  
Arader Franziska Francieca Weil un-  
term 5. August 1858, 3. 7160, vor  
dem bestandenen k. l. Comitatsge-  
richte eröffnete Gläubiger-Concurs,  
ob Mangel eines Massa-Vermögens  
am heutigen Tage aufgehoben wor-  
den sei.

Aus der zu Arad am 30. Juni  
1866 abgehaltenen städtischen Ge-  
richtssitzung.

**Das Stadtgericht.**

**LEINWANDLAGER.**

**BRÜDER STRASSER,**  
(vormals Brüder Soltz.)

in Arad, Hauptplatz, im Reckschen Hause,  
empfehlen ihr wohlaffortirtes Lager von  
**Numburger-, Creas-, Betttücher- und Garn-Leinwänden;**  
allen Arten **Tischzeugen** etc., etc., dann  
**Percails, Moulls, Battist-Clairs u. s. w.;**  
ferner  
**eine große Auswahl der neuesten Kleiderstoffe,**  
zu den billigsten Preisen, und bitten um gütigen zahlreichen Zuspruch.

(492 410)

**KLEIDERSTOFFE.**

Tischzeuge.

Percails in allen Farben.

**Photografische Anzeige.**

Die Gelehrten bedürfen sich hiemit die ergiebigste Anzeige zu machen, dass sie ihr

**photografisches Atelier**

auf das eleganteste und bequemste hergerichtet haben, und werden wie bisher bemüht sein, allen Anforderungen bestens zu entsprechen. — Es werden deshalb auch immer neuen habende Photographien zur größten Zufriedenheit angefertigt, und steht es Jedermann frei, nur die gelungensten Arbeiten zu acceptiren.

Das Vertrauen, welches wir uns durch so viele Jahre erworben haben, werden wir auch fernerhin zu erhalten und befestigen. Gleichzeitig erwidern wir noch, dass wir im Besitze aller Matrizen sind, die bei uns seit 3 Jahren aufgenommen wurden, und dass zu jeder Zeit Kopien davon geliefert werden können.

Den v. l. Herrschaften in der Umgegend machen wir auch die ergiebige Anzeige, dass wir, wenn einige Familien es wünschen, auch dahin zur Aufnahme von Photographien uns begeben.

Auch sind wir in der Lage, nach **Visittkarten lebensgroße Photographien** rein und scharf, sowohl schwarz als colorirt, getreu wiederzugeben.

**Auerbach & Közmatz,**  
Photografen.  
460-33)

Norray-Gasse, im Graf Radasy'schen Garten.

**Lottospiel.**

Meine eigenthümliche Belehrung und Anleitung (Combination) zum sicher gewinnbringenden, äußerst vortheilhaften Lottospiel wird wahr und richtig nur von mir allein mitgetheilt. (220-21,26)

Alles andere (unter meinem Namen) Ausgeborene ist leeres Gewäsch, unrichtig und falsch.

Meine Bedingungen und Sonstiges ist auf Verlangen ersichtbar man auf gefällige Anfragen, welche mit einer 15 kr. Marke zu frankiren sind, und dann außerdem noch 20 kr. in Postmarken als Schreibgebühr enthalten. Hochachtungsvoll

priv. Ingenieur **Aug. Bold,**  
Particulier,  
Hamburg a. d. Elbe.

3. 2611. (500-2,9)

**Edict.**

Vom k. k. Romanen-Banater 13. Grenz-Regimentsgerichte wird bekannt gegeben:

Es sei über Anlangen des Handelsmannes Georg Theodor's Sohn aus Orsova mit Beiseid des Arader Wechselgerichtes vom 23. April l. J., Nr. 1730, in die executive Veräußerung der dem Arsen Mihailovits aus Arad gehörigen, im Mahadiaer Bade gepfändeten Fabrikstoffe und Weine pto. 2000 fl. ö. W. genehmigt, und dieses Regimentsgericht um die Vornahme ersucht worden. Ueber Einschreiten des Gläubigers wird hiesu der Termin auf den 23. August l. J., Früh 9 Uhr bestimmt, die Auktion im Mahadiaer Bade abgehalten, und so lange fortgesetzt werden, bis sämtliche in Execution gezogenen Gegenstände veräußert sein werden, wovon hiemit die Verlautbarung geschieht.

Caransebes, am 8. August 1866.

**3** u einem Fabrikgeschäft, das auf hiesigem Plage bisher noch sehr mangelhaft vertreten ist, wird ein Compagnon mit einer Einlage von 4000 fl., die sichergestellt werden, gesucht. Nähere Auskunft in der Administration dieses Blattes (H. Goldscheider's Buchhandlung.) 509-1,9

Herr Redacteur!

Angeregt durch den in der Wiener „Presse“ veröffentlichten Artikel über die vortheilhafte Wirksamkeit des Popp'schen Anatherin-Mundwassers, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn Dr. J. G. Popp zu veröffentlichen.

Danf in Ungarn.

Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Kröpfen in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich consultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgeachteten Anatherin-Mundwassers bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit, und bedauere nur von ganzem Herzen selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiermit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen.

Achtungsvoll Ihr ergebenster  
Dr. Löwinger.

In Arad zu bekommen bei **F. J. Probst, und Tones & Freiberger.**

**Die in sämtlichen zur Herrschaft Sikula und Borosjenö gehörenden Wäldern vorfindlichen Knoppern werden mittelst einer am**

**19. August l. J.**

**Vormittags 10 Uhr, in Sikula im Verwaltung-Amte abzuhaltenden Licitation veräußert.**

(510-1,3)

**Um die Hälfte** unter der Schätzung

liefert das „Central-Depot“ der ersten und größten **Leinen-Wäsche-Niederlage in Wien, Tuchlauben 11,** die billigste und beste fertige Leinenwäsche für Herren, Damen und Kinder, in jeder Größe und Qualität, als auch weiße und elegante farbige Hemden in allen Größen, schöneren Façon, zu sehr ermäßigten billigen Preisen, das selbe unbedingt überraschen müssen und bei dem kleinsten Versuch zu weiteren Bestellungen Veranlassung finden.

Für Echtheit, gute Arbeit, passende Façon wird gebürgt, Hemden, welche nicht conveniren, werden retour genommen.

**Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit:**

Weißgarn-Herrenhemden, glatt . . . anstatt fl. 3.— nur fl. 1.50  
Keinere Sorten mit Faltenbrust . . . anstatt fl. 4.50 nur fl. 2.50  
Keine Falten oder Numburger Hemden . . . anstatt fl. 6.— nur fl. 2.80  
Keine Numb. Hemden Handgeplüsst . . . anstatt fl. 7.50 nur fl. 3.50  
Aberl. Numb. Hemden schöne Handarbeit . . . anstatt fl. 10.— nur fl. 4.50

**Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.**

Weiße Leinen-Damenhemden mit Zug . . . anstatt fl. 4.— nur fl. 1.90  
Keine Schweizer-Hemden, Faltenbrust . . . anstatt fl. 5.50 nur fl. 2.80  
Neue Façon, in Perz und Water gestickt . . . anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.50  
Gaugante, neue Façon, gestickt . . . anstatt fl. 7.— nur fl. 3.50  
Maria-Antoinette-Niederhemden . . . anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.—  
Victoria, gestickt und mit echten Valenciennes . . . anstatt fl. 16.— nur fl. 7.—

**Neueste Damen-Regliges und Frisir-Mäntel.**

Elegante aus feinstem Perzail . . . anstatt fl. 11.50 nur fl. 5.50  
Aus englischem Stoff, gestickt . . . anstatt fl. 18.— nur fl. 8.50  
Damen-Unterhosen aus Spiriting, feinst . . . anstatt fl. 4.— nur fl. 2.—  
Damenhosen gestickt, Leinwand . . . anstatt fl. 6.— nur fl. 2.80  
Damen-Nachtschleier, glatt . . . anstatt fl. 5.50 nur fl. 2.80  
Elegante, reich gestickte Korsetts . . . anstatt fl. 12.— nur fl. 5.50  
Damen Nachthemden mit langer Aermeln fl. 3, 3.50 bis 4.50.

**Feinste Herren-Leinen-Unterhosen.**

fl. 1.20, 1.50; feinste Numburger 2.20

Iräländer Weben 48 Ellen . . . anstatt fl. 34.— nur fl. 17.—  
Feinste Iräländer oder Numburger 50 Ellen . . . anstatt fl. 60.— nur fl. 24.—  
Gute Leinen-Sacktücher, das halbe Duzend fl. 1, 1.50, 1.80 bis fl. 2.— Feinste Sacktücher, auch in Leinen-Battist, das halbe Duzend fl. 2, 2.50 — Bestellungen aus den Provinzen werden schnell und bestens zugewendet. Bei Bestellungen von Hemden bittet man um Angabe der Halsweite. (328 12,12)

**Adresse:**  
An das Central-Depot der ersten und größten Leinen-Wäsche-Niederlage des **Louis Modern, Wien, Tuchlauben 11.**

3. 2867. (283-18)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

**Fahrordnung**  
vom 1. Mai 1866 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8:—	Abends.	Kaschau	5:21	Früh.	Wien	6:—
Pest	6:31	Früh.	Miskolez	7:55	—	Pest	8:40
Czegled	9:49	—	Tokaj	9:37	—	Czegled	5:55
Szolnok	10:57	—	Nyiregyháza	10:39	—	Szolnok	4:43
Püspök-Ladány	1:33	Nachmit.	Debreczin	12:19	Mittag.	Czegled	5:46
Debreczin	3:5	—	Püspök-Ladány	1:57	Nachmit.	Pest	8:56
Nyiregyháza	4:33	—	Szolnok	4:43	—	Wien	6:36
Tokaj	5:31	—	Czegled	5:46	Abends.		
Miskolez	7:24	Abends.					
Kaschau	9:56	Nachmit.					

  

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8:—	Abends.	Arad	10:15	Bermittags	Wien	6:—
Pest	6:31	Früh.	Csaba	12:7	Mittags.	Pest	8:40
Czegled	9:34	—	Mező-Túr	2:27	Nachmittags	Czegled	5:51
Szolnok	10:42	—	Szolnok	4:20	—	Pest	8:40
Mező-Túr	12:17	Nachmittags.	Czegled	5:31	Abends.	Wien	6:—
Csaba	2:43	—					
Arad	4:40	—					

  

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8:—	Abends.	Grosswardein	10:27	Bermittags	Wien	6:—
Pest	6:31	Früh.	Berettyó-Ujfalu	11:50	—	Pest	8:40
Czegled	9:49	—	Püspök-Ladány	12:58	Nachmittags.	Czegled	5:46
Püspök-Ladány	2:5	Nachmittags.					
Berettyó-Ujfalu	3:14	—					
Grosswardein	4:31	—					

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

**Die Direction.**

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. August.**

Staatfonds.	Gold.	Waare.	Staatfonds.	Gold.	Waare.
50% österr. Währ.	53.25	53.50	Nordbahn	94	95
5% National	64.75	65	Staatbahn	123	125
5% Metallwaare	58.25	58.50	Sudbahn	110	112
W. Com. Heusch.	—	15	Westbahn	90.50	91
Loose von 1839	136	137			
dette fünfteil.	131	135			
Loose von 1854	69.50	70			
dette fünfteil.	74.50	76.50			
Loose von 1860	79	79.50			
dette fünfteil.	—	—			
Loose vom Jahre 1864	—	—			
dette 2 & fl. 50	—	—			
Rudolf-Lose	—	—			
5% Steueranleihen	99.25	99.75			
5% Stb. 1864	—	—			
5% Silberanl. 1865	—	—			

  

Industrieactien.	Gold.	Waare.	Industrieactien.	Gold.	Waare.
creditactien	144.10	144.20	Frankfurt 100 fl. südd.	—	—
sanftactien	724	726	Hamburg 100 M.	—	—
Anglo-österreichische Bank	577	580	London 10 £ Sterling	29	30.75
comptebant	—	—	Paris 100 Francs	52	52.10
Genau-Dampfsch.	461	462			

  

Comptanten.	Gold.	Waare.
Münz-Dukaten	6.16	6.17
Rand.	6.16	6.17
Napoleon'sdor	10.45	10.46
Souverain'sdor	—	—
Österreichische Imperial's	10.45	10.46
Preussische Friedrich'sdor	10.80	10.90
Englische Sovereign's	12.70	12.80
Preussische Cassen-anweisungen	1.92	1.93
Silber	128	128.5